Eine schöne Bescherung

Autor(en): **Gerteis, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine schöne Bescherung

VON MAX GERTEIS

Doris rief an: «Hoi Vetsch, wie geht's? Gut? Das freut mich. Du, ich wollte nur schnell fragen, ob du nicht Lust hättest, dieses Jahr bei uns den Chlaus zu machen. Es ist das letztemal. Du weisst, Yves ist schon sieben und wird bald nicht mehr daran glauben, wenn überhaupt!»

«Ja, selbstverständlich, mit Freude!» rief ich ins Telefon. Schon war's passiert. Man sollte am Telefon alles schriftlich machen, da hat man mehr Zeit. Zum Denken.

«Also dann, wir machen noch ab. Die Nüsse und Geschenke besorgen wir selber. Du brauchst nur als Chlaus zu kommen.»

«Anmächeliges» Chlausprojekt

Mit einer Riesenfreude fing ich an zu organisieren. Ich hatte noch nie den Chlaus gemacht. Jedenfalls nicht den Samichlaus. Doris ist mein Söhniswyb (Schwiegertochter tönt so angeheiratet), ein flottes Mädchen mit zwei Buben, Yves und Hannes. Hannes ist erst 3jährig oder so. Dass die Familie in einem schönen Bauernhaus wohnt, machte das Chlausprojekt natürlich erst recht anmächelig.

Zuerst beriet ich mich mit meiner Frau. Wegen der Anlegi. Also Gummistiefel habe ich zwei Paar. Dieses Problem war gelöst. Eine Pelerine kann man kaufen, sowas kann man auch nachher noch brauchen.

Besuche in den umliegenden Geschäften brachten keine Pelerinen zutage. «Vielleicht in Österreich oder Bayern, meinte eine der jungen Verkäuferinnen und drehte den Kaugummi genüsslich wiederkäuend im Mund herum. Dort, im Ausland sei man eher noch schnitzig auf sowas. Hier weniger.

Wir notierten Bayern und Österreich für unseren nächsten Langlauf-Ferien (ich kaufte dann allerdings nur einen Tirolerhut, aber mit Auerhahnfeder) und telefonierten in unserer Bekanntschaft herum, die auch schon Chlaus-Probleme gehabt haben musste. An ihren Kindern geschätzt.

Einen Chlaus mieten?

Ich kann Ihnen sagen! Es war mühsam. Die einen hatten die Pelerine erst letztes Jahr verkauft oder in die Kleidersammlung gegeben. Die anderen brauchten sie noch selber und hatten sie ausgemietet. Alle wussten aber, wo man noch anrufen konnte. Wir riefen. Alles umsonst. Pelerinen sind vor dem 6. Dezember Mangelware wie Sonnenschirme und Liegestühle im August an der Adria. Aber dort helfen noch Trinkgelder!

Der häufigste Rat war, einen Chlaus zu *mieten*. Bei der Männerriege, im Turnverein, beim gemischten Chor, bei den Pfadis. Die machen sowas! Aber wir wollten *selber*. Es war zum Verzweifeln.

Dann rief Hans-Peter an, mein Sohn. «Doris hat die ganzen Klamotten mieten können. Mit roter Pelerine und weissem Pelzbesatz, Bart, Schnauz, Glocke, alles vorhanden. Du kannst es am Nachmittag des 6. bei uns abholen und am 7. wieder zurückgeben.» Gott sei Dank, die Sorge war ich los! Eine ungemein praktische Frau, die mein Sohn hat.

Am Chlausabend packte ich alles in den Kofferraum des Autos. Dazu noch einen wunderschönen, zusammengerollten Jutesack, den ich vor Jahren mal irgendwoher mitgebracht hatte. Ein leeres Photoalbum, auf das ich vorne ein Heiligenbild geklebt hatte, als Sündenbuch. Eine Taschenlampe, eine Sonnenbrille (damit mich die Lausbuben ja nicht erkannten) und ein paar dicke Socken für die Gummistiefel.

Etwa 200 Meter vor meinem Ziel hielt ich unter einer trüben Strassenlampe an, um mich umzuziehen. Ringsherum gingen Fensterläden auf. Köpfe schauten heraus. «Lue de Samichlaus!», schrien sie. Bald hatte ich eine Schar Kinder um mich. «Zo wäm goosch?» wollten sie wissen. Ich habe lange nicht aufs Mal soviel gelogen wie an jenem Abend. Aber endlich war ich umgezogen und konnte starten.

Beschlagene Sonnenbrille ...

Die Fress-Säcke standen beim Brunnen, wie versprochen. Dann schwang ich mein silbernes Glöcklein, und man öffnete mir. «Ich bin der Samichlaus und komme aus dem Tannenwald», sagte ich mühsam hinter meinem Schnauz hervor. Er, der Schnauz, kitzelte mich in der Nase, und dauernd hatte ich Haare im Mund. Die Sonnenbrille war beschlagen, und ich konnte nichts sehen. Mein Herz schlug wie verrückt vor Aufregung.

Doris rettete mich. Sie nahm mich bei der Hand. Die Buben sassen artig, fast andächtig auf dem Ofenbänklein. Man gab mir einen Stuhl. «Der Samichlaus ist müde von seinem weiten Weg», sagte Doris. «Willst du einen Schnaps, Samichlaus?» Ich wollte schon, aber ich konnte wegen des Geschneuzes nicht. Also liess ich erst singen.

Café do Brasil

Dann gab es verschiedene Bruchstücke von Gedichten zu hören. Zuletzt die Leviten aus dem Photoalbum, und gleich anschliessend wurde, zur Beruhigung, der Sack ausgeleert. Neben Nüssen und Mandarinen rollte auch ein halbes Pfund grüner Kaffeebohnen auf den Stubenboden.

«Was ist denn das?» fragte Doris irritiert. Todesstille!

«Das ist der Kaffee aus Brasilien!» sagte Yves.

«Wieso?» sagte ich überrascht und vergass mein tiefes Berndeutsch, das ich mir für den Anlass antrainiert hatte, für einen Moment. Ich hatte fast einen Herzstillstand.

Yves zeigte auf meinen schönen Jutesack. Ich sah mir selbigen etwas genauer an, und da stand vorne dran, in dicken fetten Lettern: CAFÉ DO BRASIL.

«Warst du denn heute schon in Brasilien?» wollte Yves wissen. «Ja», sagte ich, «bei den armen Kindern dort.»

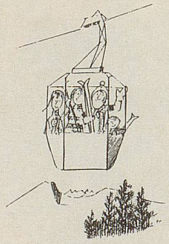
«Aber wieso redsch du dänn Bärntüütsch?»

«Ja deet bin i au scho gsii, wägedem bin i so müed», sagte ich.

Der kleine Hannes staunte mich mit grossen Augen und mit offenem Mund an. «De Samichlaus redt genau wiä der Opa!» schrie er begeistert.

Da murmelte ich meinen Abschied in den Bart und haute es. In den Kübel!

Zu Skiferien ...



dort, wo sich Kinder und Kindeskinder seit Generationen zum Wintersport treffen

PARKHOTEL BELLEVUE ★★★★

CH-3775 Lenk i. S. Tel. 030/3 17 61
Berner Oberland Telex 922 246
T. + S. NUSSBAUM-PERROLLAZ